

## Eine lichte Zeit

### „Wir sind alle nackt auf die Erde gekommen“

So manchmal habe ich gedacht, ob Weihnachten nicht doch nur etwas für Kinder, Kranke und alte Menschen ist.

Und überhaupt stellt sich mir in diesem Zusammenhang so manche Frage. Wie war es wirklich mit dem Jesuskind, Bethlehem, Maria und Joseph, Wintersonnenwende, Papst und Kirche?

Ist die Weihnachtsgeschichte mit der Geburt Jesu nur ein wunderschönes Märchen oder doch viel mehr?

Wie werde ich es in diesem Jahr schaffen, auf die Minute genau für das Christkind bereit zu sein?

Ich habe mir fest vorgenommen, endlich mehr Zeit zu nehmen, die Adventszeit zu nutzen, um mich auf den Heiligen Abend einzustimmen und vorzubereiten.

Die Vorfreude, die Einstimmung auf Weihnachten ist ein Teil dieses besinnlichen Festes, vielleicht sogar der wichtigste. Auch der Morgen nach Heiligabend hat für mich seine Besonderheit. Aufstehen, wenn alles noch schläft, die Stille genießen, den Duft des Weihnachtsbaumes einsaugen, die Geschenke betrachten und sich an allem erfreuen.

Meine Gedanken schweifen in die Kindheit zurück.

Mein Vater, der auch Arzt war und uns den Beruf vorgelebt hat, nahm mich und meine drei Geschwister immer vor der Bescherung mit in das Krankenhaus. Er setzte sich zu jedem Patienten ans Bett, hielt seine Hand, hörte ihm zu und sagte wenige, aber sehr klare Worte.

Für uns Kinder war das langweilig. Eine unendlich lange Prozedur. Für die Patienten Balsam für die Seele, Stärkung.

Unsere Mutter war froh, die Zeit für sich zu haben, denn so konnte sie den Heiligen Abend bis zu unserer Rückkehr in Ruhe vorbereiten.

Auf der Heimfahrt spielten wir, wer als Erster die meisten Christbäume hinter den Fenstern der Häuser zählte und die Zeit verging wie im

Fluge. Als Kind wartet man auf die Geschenke, auf einen Abend mit Mutter und Vater, an dem alle genügend Zeit füreinander haben.

Wir Kinder haben die gute Tradition des Vaters übernommen. Heiligabend wird Dienst gemacht, um zusammen mit den Schwestern liebevoll Schwerkranke und Einsame zu betreuen, ihnen ein Stück Weihnachten zu schenken.

Die Türen der Krankenzimmer werden geöffnet, alle sind dann miteinander verbunden und wenn zwei zarte Mädchenstimmen zur Gitarre die alten Lieder „Alle Jahr wieder, kommt das Christuskind“ oder „Leise rieselt der Schnee“ singen, fängt die weihnachtliche Stimmung alle ein und es fließen Tränen.

Der Arztberuf ist hart, aber er ist auch einmalig.

Bewundernswert sind Menschen, die nicht klagen, selbst wenn sie Schmerzen oder Sorgen haben, und die, die sich die Hoffnung nicht nehmen lassen. Nicht selten frage ich mich: „Woher nehmen sie ihre Kraft, ihren Mut?“

Und ich höre heute noch meinen Vater sagen: „Wir bekommen viel mehr von unseren Patienten zurück, als wir ihnen geben können.“

Ist der meistens sehr belastende Heiligabend-Dienst dann überstanden, bin ich stolz, alles gemeistert und meinen Mann gestanden zu haben. Erschöpft kehre ich zu meinen Lieben zurück. Nun erst beginnt Weihnachten für mich, mein Weihnachten.

Einen Heiligabend-Dienst werde ich jedoch niemals vergessen.

Noch immer kommen Schuldgefühle in mir auf. Ich hätte die schwangere Frau retten können, ja müssen, die kaum 18 Jahre jung war. Ich, der stolze und gut ausgebildete Facharzt, warum hatte ich sie nicht röntgen lassen und mit der klaren Diagnose Adhäsionsileus bei Schwangerschaft im 6. Monat den Chirurgen übergeben? War es ausreichend, dass ich zweimal den Chirurgen und einmal den Gynäkologen konsultierte und um Hilfe und Übernahme bat? Ich brachte die schmerzgeplagte Patientin noch einigermaßen über die heilige Nacht, übergab sie am Folgetag

dem Nachfolgedienst, legte sie ihm ans Herz.

Am 28.12. erfolgte dann eine Not-OP, die aber den Tod für Mutter und werdendes Kind nicht verhindern konnte.

Die Frau, fast noch ein Mädchen war alleinstehend, wohl leicht geistig behindert, ein Kindesvater wurde nicht mitgeteilt. Aber es gab eine Mutter, die sie zur Einweisung brachte und mir anvertraut hatte. Wie mag es ihr ergangen sein, als sie vom Tod der Tochter und des ungeborenen Enkels erfuhr?

Ich höre noch heute meinen chirurgischen Lehrmeister mit dem mecklenburgischen Dialekt, von dem ich telefonischen Beistand erhofft hatte, mit scharfer Stimme sagen: „Warum haben sie nicht die Blinddarmnarbe gesehen und richtig bewertet?! Adhäsionsileus in der Schwangerschaft. Daran muss man einfach denken. Ende.“

Comfort ye – sei getrost.

Aber niemand wird mich jemals trösten, mir die Schuld abnehmen können.

Oder vielleicht doch das Jesuskind? Es muss einfach ein Christkind geben, sonst wäre das ganze Leben sinnlos.

In diesem Jahr habe ich einen Fernseher mit Satelittenschüssel gekauft, damit es in unserer Erzgebirgshütte noch gemütlicher wird?

Man braucht ihn ja nicht einzuschalten, sage ich mir, kann stattdessen Kerzen anzünden, dem Knacken des Holzes im Ofen lauschen, sich den Liedern von Anton Günter hingeben und sein Buch „das Lahm is e Büchel“ lesen. Eben wie in einer Hutzenstube. Wie singt er in seinen Weihnachtsliedern?

„De Weihnachtszeit is komme... Oh selige Zeit, oh Weihnachtszeit, du bringst uns wieder Friede... voller Lust und Freud, oh selige Weihnachtszeit“ und „... seid friedlich ihr Leit, is doch Weihnachtszeit...“

Das ist es, Frieden auf Erden für alle Menschen.

Doch viel wichtiger ist es, dass jeder seinen eigenen Frieden findet.

Wir sind alle nackt auf die Erde gekommen, wie das Jesuskind, hilflos und liebebedürftig und haben selbst viel Zuwendung und Liebe gebraucht.

„Soweit hat uns der Herr geführt, danket dem Herrn“, höre ich meinen Großvater sprechen.

Wir dürfen heute Abend nicht vergessen, nicht nur ein Licht für uns

selbst anzünden, sondern auch für alle die Menschen, die wir um Verzeihung bitten müssen, die für uns da waren, die uns geliebt haben und zum Teil die Welt bereits verlassen haben.

Sie haben uns das Leben vorgelebt und die Liebe weitergegeben, die sie einmal selbst empfangen haben.

Wie sehr sie uns an einem solchen, am Heiligen Abend fehlen...

Doch so lange wir sie in unserem Herzen tragen, bleiben sie ein wichtiger Teil unseres Lebens.

„In den Herzen wird's warm, still schweigt Kummer und Harm.“

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Uwe Häntzschel,  
Bad Schandau